

Einblick Priesterausbildung

Kurzinterview mit Jonas Mieves

Sie werden Pfingsten zum Priester geweiht: Bedeutet das eher Vorfreude oder Vorbereitungsstress?

Bei mir überwiegt die Vorfreude. Stress habe ich aktuell nicht. Doch natürlich gibt es einige Dinge zu erledigen: Für mich war das konkret der Auszug aus meiner Wohnung in der Pfarrei Liebfrauen-Überwasser in Münster. Dort habe ich meine Zeit als Diakon verbracht und erste praktische Erfahrungen gesammelt. Nun wohne ich wieder im Priesterseminar am Domplatz. Daneben gilt es, die Einladungskarten zu gestalten und die entsprechenden Adresslisten zu pflegen. Der Weihegottesdienst selbst muss geplant werden, inklusive eines anschließenden Empfangs. Auch die Primizen, also meine ersten feierlichen Heiligen Messen, müssen vorbereitet werden.



Aber immer wieder darf ich mich auf viele Menschen verlassen, die mich dabei unterstützen und mitdenken – sowohl in meiner Heimat Wetringen als auch in Münster. Zur Vorbereitung gehört auch, dass ich in Kontakt mit einem Goldschmied stehe, der einen Kelch für mich anfertigt. Das ist aufregend, weil mir auf diese Weise sehr deutlich wird, wie konkret es für mich wirklich auf die Priesterweihe zugeht. Auch ein eigenes Messgewand habe ich in Auftrag gegeben. Und dennoch: Die Vorfreude trägt mich durch das alles. So kann ich aktuell auch mit Gelassenheit auf meine Priesterweihe an Pfingsten schauen.

Vor der Priesterweihe steht der sogenannte Presbyteratskurs: Ist das eher der Endspurt einer langen Ausbildung oder Auftakt für etwas Neues?

Es ist der Auftakt für etwas Neues. Wir lernen dort sehr konkrete Dinge für den priesterlichen Dienst. Wie feiert man Messe? Wie hört man Beichte? Wie „geht“ eine Krankensalbung? Zudem gibt es aber auch Elemente, die mich schon seit Jahren begleiten und die hier weiter vertieft oder aufgefrischt werden. Dazu gehören etwa Predigtübungen und liturgischer Gesang. Ebenfalls gibt es eine geistliche Zeit der Besinnung. Ich freue mich auch darauf, die Mitbrüder aus den

anderen Bistümern wiederzutreffen. Mit ihnen habe ich mich ja letztes Jahr schon auf die Diakonenweihe vorbereitet. Eine solche Gemeinschaft ist wichtig. Hin und wieder tut es einfach gut, andere zu treffen, die sich genau auf demselben Weg und an genau derselben Stelle befinden.

Bisher sind Sie als Diakon im Gemeindejahr gewesen. Wie wird sich Ihr Alltag nach der Priesterweihe verändern?

Zunächst einmal wird mein Alltag sich grundlegend ändern, weil ich in einer anderen Pfarrei meinen Dienst tun werde. Im Bistum Münster ist es üblich, nach der Priesterweihe den Ort zu wechseln und dort in der neuen Rolle als Priester zu starten. Ich persönlich halte das für sinnvoll und freue mich schon auf die Menschen, mit denen ich in Kontakt kommen darf. Der dortige leitende Pfarrer wird mein unmittelbarer Vorgesetzter und Mentor. Hier wird es dann wichtig, zu schauen, wie wir den Alltag gemeinsam gestalten und wo es auch persönliche Freiräume gibt und braucht. Und natürlich werden neue Aufgaben dazu kommen. Am bedeutsamsten ist für mich, dass ich der Eucharistiefeier vorstehen werde, die Beichte höre und die Krankensalbung spende. Es bewegt mich sehr, mir das jetzt vorzustellen. Alles andere wird sich vor Ort ergeben und ich bin offen für das, was mich dort erwartet.